

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefel'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 279.

Salte, Montag 28. November 1892.

184. Jahrgang.

Bezugs-Preis... für das Vierteljahr... Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich...

Anzeige-Gebühren... für die fünfzehntägige... für die dreimonatliche...

Anr zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Illustrationen) Beilage.

Nochmals die internationale Münzkonferenz.

Die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz schreibt: Das Programm der internationalen Münzkonferenz: 'die Mittel zu finden, um die Verwendung des Silbers im Münzsysteme der verschiedenen Staaten zu vermehrern...'

Am Ansluß an die Ideen des früheren Reichskanzlerpräsidenten von Dechend, wie solche am 5. April 1882 in der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht worden sind und begünstigt auf ein umfangreiches Bismarckmaterial über den Umlauf von Goldmünzen und Scheinen unter 20 Frs. begw. 20 M. in Deutschland, Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika und den Ländern des Münzbundes...

Sowohl vor der Veröffentlichung der Vorschläge der Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz vom 4. October 1889, als auch späterhin im Jahre 1890, als wir auf diesen Gegenstand wiederholt zu sprechen kamen, haben wir Veranlassung genommen, uns mit dem inzwischen verstorbenen Herrn Professor Adolf Soetbeer in Einvernehmen zu setzen und demselben unsere Vorschläge zur Begutachtung zu unterbreiten. Professor Soetbeer hat sich hierüber folgendermaßen geäußert:

Wittingen, 20. September 1889. Empfangen Sie meinen verbindlichen Dank für die ge-

sällige Erlaubung Ihres Aufsatzes: 'Die Zukunft des Silbers', welchen ich mit lebhaftem Interesse gelesen habe. Derselbe beantwortet die vor einigen Jahren von Vizepräsidenten von Dechend in der Nordd. Zeitung entwickelten Vorschläge. Zu der erwähnten Begründung meinerseits fehlt mir die Zeit und nöthigend's Muth. Nur das möchte ich beiläufig erwähnen, daß es mir nicht opportun erscheint, von Deutschland aus, ein weiterer Silbervermehrung entgegen zu wirken, die Circulation von Silberzertifikaten gegen Deposition von Silber, anstatt von Goldmünzen, unter 20 M. bzw. 20 Frs. anzufragen und zu erwirken. Dies muß bei gegebener Gelegenheit England und den Vereinigten Staaten überlassen bleiben. Deutschland muß meines Erachtens ruhig abwarten, ob und wann in diesen Ländern zur Abhilfe gegen diese Nothwendigkeit der Schwankungen und weiteren Preisrückgang des Silbers geheißen wird.

Sochsachmschloß Ad. Soetbeer.

Ihr sehr hoch interessirendes Schreiben vom 10 d. M. ist mir eben eingelaufen worden, was die Veränderung meiner Antwort erklärt. Aus meinen Anlässen in der Wiener 'Neuen Presse' haben Sie erleben wie ich in der Voraussicht, daß man demnach in den Vereinigten Staaten den Umlauf von Silber für das Schatzamt, gegen Aufkauf von Scheinen, wirklich ausdehnen und hierdurch auf ein Betragen des Silbervermögens hinwirken werde, kein Wort, diese Vorkommnisse durch europäische Münzregeln zu unterstützen, näher getreten bin und dabei auch, die Eventualität anknüpfend, die Silberzertifikate verwerfen wollte. Es wurde mir zur beherrschenden Beherrschung und Freude gerechnet, wenn auch Sie solchen Fall bestim�ten würden, dessen Verwirklichung nicht leicht sein dürfte. Die Hallische Zeitung, der Reichskanzler, wie auch die Nordd. Allg. Ztg. sind mir über die Angelegenheit sehr dankbar. Ich möchte jedoch Ihnen anheim geben, mit einer kritischen und sachlichen Initiation dafür zu warten, bis die Genehmigung der neuen Silberbill seitens des Kongresses in Washington erfolgt ist und eine Delegation zu Silverzertifikaten in England hochausgeht. Eine übertriebene Empörung für England auch in deutschen Wätern würde gewiß zwecklos sein, wenn auch ein bedeutender Einfluß nicht zu erwarten sein dürfte. Wenn man von Deutschland aus zu rufen, vorzugehen und mit zu großer Beharrlichkeit in dieser Sache vorzugehen, wäre dies meines Erachtens nicht unbedenklich, denn in England steht man in gewissen Kreisen noch immer in der Silberfrage keine Hoffnung auf ein einseitiges Vorgehen der Kontinentalstaaten zu Gunsten des Silbers, und man muß sich vorerst in Acht nehmen, solcher Fälschung irgend Wirkung zu geben. Sollte der weitere Umlauf von Silber, auf welchen Sie Bezug nehmen, gedruckt sein, und Sie ein Exemplar derselben nach zur Verfügung haben, würden Sie durch dessen freundliche Entsendung zum Freundesbund mit zum Dank verpflichtet. Am 23. Mai werde ich wieder in Wittingen sein.

Wittingen, 20. September 1889. Ad. Soetbeer.

Diese Antworten sind meines Erachtens von um so größerer Bedeutung, als sie erkennen lassen, daß Professor Soetbeer in Laufe der Jahre sich von der zwingenden Nothwendigkeit, den Silberumlauf zu vermehren, überzeugt hat. Sie tragen aber auch zur Klarstellung der Anschauungen des berühmten Währungsphilosophen über die Aufgabe der letzten Münzkonferenz wesentlich bei, während die vor Kurzem veröffentlichten Vorschläge Soetbeers zur Beschäftigung der verschiedenen Silberfaktoren, die im Wesentlichen

mit denjenigen der 'Deutsch. Volkswirtschaftl. Korresp.' vom Jahre 1889 übereinstimmen, in der That die geeignete Grundlage bilden, um die Verwendung des Silbers im Münzsysteme der verschiedenen Staaten zu vermehren.'

Volltische und wermichte Nachrichten.

Auch die konservative Reichstagsfraktion hat sich in letzter Woche in einer Reihe von vollständigen Sitzungen mit der Frage der Änderung des konservativen Programms beschäftigt. Sie hat dem Vorschlag sich zu dem fast einstimmig gefaßten Beschluß geneigt, daß an die Spitze des ihrer Begutachtung unterbreiteten Entwurfs die Erklärung gesetzt werden soll, daß die deutschkonser-

vativen Partei an ihrem alten Programm vom Jahre 1876 festhalte. Damit würde also das von der niedrigeren Kommission ausgearbeitete und als neues Programm gedachte Schriftstück, an dessen Text überdies einige Änderungen vorgenommen sein sollen, auf die Bedeutung einer Ausprache über brennende Zeitfragen beschränkt werden und eine statische Programm-Änderung unterbleiben. Man glaubt, daß auch der Fortschrittler, sowie die konservativen Landtagsfraktionen sich diesem Beschluß anschließen werden.

Zur Veranlassung der Steuerreformfrage wurde eine Kommission ernannt. In die Kommission haben die konservativen die Abgeordneten von Bismard, von Buch, von Hammerstein, Hopner, von Sogom, von Richter, von Probst und Graf Limburg-Solimur; die Fortschrittler die Abgeordneten Graf Behr, Schlawig, von Tiedemann, Freiherr von Jolly-Neudorf; das Centrum die Abgeordneten Baegen, Brandenburg, Frigen, von Sauer, Sperlich, von Strombeck, Wendes, Wirmeling; die Polen die Abgeordneten Schröder; die Nationalliberalen den Legirten die Abgeordneten Ennenreus, von Eyren, Friedberg, Hohrath, Sattler. Vorsitzender der Kommission wird aller Wahrscheinlichkeit nach Freiherr von Hüene. Die Freisinnigen haben Broemel und Dr. Alg. Meyer; die Sozialisten Schröder.

Die freisinnige Fraktion des Reichstags hat gestern über die Militärvorlage berichtet. Ihre Haltung, wie sie bereits in freisinnigen Wätern zum Ausdruck gekommen ist, ist eine durchaus einmüthige. Auch über die Form der parlamentarischen Behandlung hat man sich geeinigt. Abg. Richter wird als Fraktionsredner auftreten.

Der Gesundheitszustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist, wie den 'Meck. Radr.' aus Garmes gemeldet wird, dauernd ein zufriedener.

Der vatikanische 'Moniteur de Rome' bringt einen bemerkenswerthen Artikel über die deutsche Jesuitenfrage. Er sagt, die Würdigen der Volksvertretung sei der Minderheit der Jesuiten günstig. Alles hänge nun vom Kaiser und von der Regierung ab. Die Minderheit der Jesuiten sei identisch mit der Minderheit sämtlicher andern Kongregationen. Mebrigens hätten die Jesuiten zu

Den armen guten Jungen kam ich nicht zu einem großen Maler machen, sagte sich Herr Fabius, als er, seines Gesprächs mit Adele gedenkend, in schlafloser Nacht über einen Entschluß brütete; zu wohlhabend ist ihn und was ich auch, aus Trost gegen seine herrliche Schwester, unternehme - Talent kam ich nicht kaufen. Seine Bilder freilich löste ich an mich bringen, obgleich ihr Besitz für mich kein Dabai war. Was aber erziehe ich durch ein so außerordentliches Vorgehen, dessen Nutzen über kurz oder lang selbst Oskar merkte, die seinen Stolz tranken, der er sich entziehen würde? Wessler, ich protegiere ihn - ich protegiere ihn auf eine Weise, daß er seine Bilder unschwer an den Mann bringt - Käufer bin ich freilich auch in diesem Falle - aber ich bin es nur gehen, später erst kommt man dahinter - und dann folgt die Katastrophe. Sieht Adele, daß ich meinen Willen durchzusetzen weiß, denn ihren zum Trost, so wird sie mit anderen Augen den Mann betrachten, von dem sie vermeint, ein Bink von ihr genügt, ihr ihre Hebräer zu lassen. Nachdem er seinen Entschluß gefaßt und das Einzelne durchdacht hatte, schickte er Adele sein Schaf. Im Traum erschien ihm das schöne Mädchen, säugend eine heilige Göttin, leichte Furchen auf der Stirn und um den Mund tragende Falten. 'Ihr Almosen weisen wir zurück', rief sie mit stolzer Betonung, wobei ihre Augen blühten. Fabius antwortete im Traum: 'Ihr Bruder ist ein freier Junge, er gefaßt mit - ohne Protection kommt keiner weiter - so dar es seit Alters und so wird es immer sein.'

Andern Tages sprach er sich mit einem Kunstbändler, welchem er den Auftrag erteilte, Bilder von Oskar, so viel er deren habhaft werden könne, zu selbigen Preisen allmählich anzukaufen und weise in seinem Schaufenster auszustellen; er komme für Alles auf, zu welchem Zwecke er eine Summe hinterlegte. Hatte er geglaubt, er werde gezwungen sein, sämtliche Bilder dem Händler abzugeben, so bemerkte er jetzt mit frohem Erstaunen, daß derselbe die jetzige Waare mit leichter Mühe losgeschlug; sogar ein anderer Kunstbändler, ein Anfänger, welcher dem großen Konkurrenten nicht nachsehen wollte, bemühte sich um Oskars Bilder und trug dazu bei, dessen jungen Ruhn zu verdrängen. Herr Fabius, der als Erfinder der Idee nicht reich angesehen wollte, schickte ihr den jungen Mann auf sein Comptoir, wo dessen geiziger Geizwahn die Mächtigsten leisten konnte, und stand ihm anleitend zur Seite. Als Adele, die von vorheriger Oskar richtig erfahren hatte, die wunderbare Veränderung in seinem Wirken sah, der er sich mit jugendlicher Lust sich hingab, erklärte sie sich überredet. Dem Manne, der ihren Bruder seinen Gläubigern zugewandt, gewährte sie ein Glück, was er bis her vergeblich gerungen - das er sich bewegt festhalten gelobte mit aller Kraft.

In der That gehörte Oskar jetzt der Öffentlichkeit an, jah, ohne sein Zimmer, war er in dieselbe hineingeworfen. Wie ein Armer, der, kummervoll eingekerkelt, beim Erwachen erfährt, daß ihm eine reiche Erbschaft gesunden, so märchenhaft und wunderbar war ihm zu Mut. Während man Andere an seiner Stelle trotz so viel Glück aufgebracht hätten, überwäligte ihn ein nagendes Gefühl der Bellemmung. Auch er vormid sich zurückzuziehen, sein reines Streben nicht anerkannt, so gelang er jetzt erlangen, daß das Glück, mit welchen Armen ihm unmaßig, ihn mit einer Fülle überhäufte, die ihm nicht gelährte. Jagstah las er Berpörungen seiner Bilder in den Zeitungen; er war aber zu aufrichtig, als daß er sich das Unrecht des Wertheils nicht hätte gethoben sollen. Unbeschäftigt gelobten, rang er nach Vollenbung in der Ubergewegung, seinem künftigen Ziele nahe zu kommen. Nun er sich anerkannt sah, qualte er sich in Selbstkritik, wie Wahnsinn - packte ihn das Gefühl seiner verlorenen Leben, legte über seine zerstückelte Hoffnung, sein verlorenes Leben, legte den Bink bei Seite und dachte daran, aus dem Leben zu scheiden. So vernichtet nagte die Verzweiflung an ihm, daß er zum Selbstmörder geworden wäre, wenn kein gutes Glück ihn nicht dem Manne in die Arme getrieben hätte, dem er seine jetzige Lage verdankte - Herr Fabius.

Er traf ihn in dem Comptoir des Kunstbändlers, zu dem er gegangen war mit dem Ansuchen, sein Bild mehr von ihm zum Verkauf zu stellen. Unwillkürlich kamen zu Fabius und der Maler zusammen, näherten sich und sprachen sich aus. Zwar war das Geheimniß, wie seine Bilder Anekdoten gefunden, für letzteren eine Befriedigung, aber er hatte bereits so viel mit sich gefaßt, hatte so namentlich geübt, daß das Gefühl der Erlösung die Dörband befiel und er sich gelobte, ein neues Leben anzufangen. Ihn für eine andere Thätigkeit zu gewinnen, bot Fabius mit Freuden seine Hand, er nahm den jungen Mann auf sein Comptoir, wo dessen geiziger Geizwahn die Mächtigsten leisten konnte, und stand ihm anleitend zur Seite.

Als Adele, die von vorheriger Oskar richtig erfahren hatte, die wunderbare Veränderung in seinem Wirken sah, der er sich mit jugendlicher Lust sich hingab, erklärte sie sich überredet. Dem Manne, der ihren Bruder seinen Gläubigern zugewandt, gewährte sie ein Glück, was er bis her vergeblich gerungen - das er sich bewegt festhalten gelobte mit aller Kraft.

Protection.

Von Georg Schwere. (Schluß.)

'Sie spielen den Aalen', sagte sie zu erregt und voll verlegenden Spottes, daß er zusammenfuhr. Er verneigte sich.

'Fanden Sie Gefallen an dem Bilde meines Bruders? Aufrichtig gesagt!'

'Aufrichtig gesagt - nein.'

'Glauben Sie an das Talent meines Bruders? Wollen Sie durch Großmuth sein Talent fördern? Aufrichtig gesagt!'

'Er lag ihr voll in die Augen. Aufrichtig gesagt - ich für meinen Theil glaube nicht an sein Talent. Fall frankhaft rief sie: So bieten Sie uns ein Almosen!'

'Ich lasse nicht, Fraulein, wie es Ihnen wehe thun kann, wenn ich Ihren Herrn Bruder, den ich zwar wenig kenne, dessen irrisches Wesen mich aber anzog, eine Freude bereite.'

'Sie wollte antworten, vermochte es indeß nicht und zog sich zurück. Liebeshoch blickte ihr der Fabrikant nach. Als er das Bild kaufte, hatte er gemeint, auch Adele eine Freude zu bereiten, und seine Absicht war nicht selbstlich. Er liebte sie noch mit der alten Hingebung, hatte aber, einmal abgewiesen, den Gedanken aufgegeben, daß er sie zu erwerben könne. Wie sie aber vor ihm stand, begehrtenwerth schon in ihrem Anmuth, mit umflorten Augen, weidend in dem belidigen Antlit tiefe Gluth der Scham über den Kauf, den sie für eine Beleidigung nahm, mit des Bornes Blässe, wie sie herrlich leidenschaftlich sprach mit bebender Stimme - da sagte auch ihn, den ruhigen Mann, die Leidenschaft mächtig an und der beide Wunsch ward in ihm zuge, sie, die ihm Trost geboten, zu erkämpfen.

Trog wider Trost - das war nur der eine Gedanke, der in ihm wie ein abspirgender Funke anzuckte und jäherlich - aber immer, neue Funken sprühten, hallig, unangenehm, und aus all dem Glühen und Ersterben rang eine Flamme sich auf, Alles überleuchtend der eine, jezt lodern bewaffnete Gedanke: Trost wider Trost. Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.











Der Stadtrat, und im Einzelnen, nur mit genauer Kenntniss begünstigt. Öffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Merseburg vom 18. November 1892.

Es hob unter anderen folgende Beschlüsse-Streitigkeiten verhandelt worden. 1. Die Straße von W. A. ...

ihrer Lage abzuweisen. Durch erstete Beweisaufnahme ist festgestellt worden, daß nicht der B. ...

wurde beschlossen, die kommenden Versammlungen des Sanitätsausschusses nach in Zukunft, ...

27. November. (S. 11 ff.) In der letzten Sitzung unserer ...

27. November. (S. 11 ff.) In der letzten Sitzung unserer ...

Personalien.

Der Regier.-Assessor ...

Doktoren, Advokaten, gelehrte Gesellschaften.

Dr. ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Stadtrat ...

27. Nov. (S. 11 ff.) ...

den älteren Stämmen ohne Sadel stand der Sadel war nämlich kunstvoll in die Erde eingelassen ...

Da wurde er beim Weitermarchen auf eine dicht gestaute kreisrunde Erpressenwand aufmerksam ...

Da, das Königskind! dachte er und schritt darauf los.

Der Haken fehlte seinen Schritt, er nahm sich der Wand, ohne daß das harte Gewand sich rührte.

Er bog leise die dunklen Ärmel auseinander — ja, war das wieder eine bemalte Statue oder ein Bild?

Es leuchte an einem leeren Sockel, wie gemacht, um den Arm aufzufassen; ein phantastisches Purpurornat, das weit den Nacken freiließ — denn von der Rückseite her sah Diez die Statue — waltete hochauf zur Erde. Vom Kopfe herab floß das schönste titanische Goldhaar in vollen Wellen auf diesen bräunlichen Nacken, der so leise, so jung und so vollendet war in seinen äppigen Rundungen, daß Diez, wäre er nicht Diez Kemnitzdorf gewesen, sicher mit Faust zu sagen versucht sich geglaubt hätte:

„Ist's möglich? Ist das Weib so schön?“

Der empfindliche, brave Junker sagte es nun nicht, aber er empfand es gerade so.

Leise bog er die Ärmel wieder gegeneinander, und ebenso leise umschritt er die Cypressenwand, um auch die Vorderansicht des Bildes zu genießen.

Der Einbruch war der gleiche.

Ein sinnendes volles junges Gesicht von klassischer Rundung, eine feine-bräunte Wüste, des Nackens beredendes Gegenstück, von lässig geschnittenem schwarzem Sammetwieder nur leicht umschloßen, nicht aufgefungen oder gestützt; ein feines Gelicht am weich sich rührendem Unterarm; die Hand, auf die der Kopf sich stützte, vergraben hinter die überreich aufquellende Haarfülle — kurz, der schauende Diez, der am atmennden Bufen lag, daß er seine Statue vor sich hatte, war völlig begauzelt, „ganz weg“.

Hätte er seine Empfindung zu Wort und Gedanken destilliert und gefläßt, so hätte sie gelaute: „Dies ist die Liebe, die mir zum ersten Male in meinem Leben naht, die wahre, sinnlose, verrückte ... und das Weib da werde ich lieben!“

Es ist nicht feigheitlich, ob in diesem Augenblick ...

Der Bauergraf. Romantischer Roman von Ernst Klein. „Ueberhören würde ich sie,“ war ihre Antwort, „und wenn irgend etwas Bedenkliches für Ihre Empfindung darin lag, denken: „Warum ist sie hier?“

Diez sah sich das Weib an seiner Seite jetzt noch einmal genauer an; sie hielt den langen prächtigen Blick tapfer aus, und wenn Irgegendwandel jenseit den andlosen Sandweg heruntergelommen wäre und hätte die beiden im Wagen gesehen, wie sie sich in die Augen guckten, so hätte dieser Irgegendwandel sich mancherlei dabei gedacht.

„Diez, der sich in dieser Unterredung auch schon mancherlei gedacht, dachte sich jetzt wieder etwas, nämlich: „Wertvollste Kluge und hübsige Kluge hat sie, und ein anständiges Wädel ist sie auch, und ich glaube, wir werden ganz gute Kameraden auf Quadenluftzug werden, wie zwei beide — Gott, nach den großen und tragischen Herzenserschütterungen mal so eine nette anständige Kameradschaft mit einem Wädel ohne Konsequenzen — welche Erfolgslust!“

Und dabei vergah man hoffentlich auch das arme, stolze Ding, das auf Kemnitzdorf sah, mit all ihrer Herzenserschütterung!

Endlich lenkte sie reichlich den Blick.

„Das Wort, wenn Sie erlauben, borge ich mit bei Ihnen,“ begann er, „und frage: Warum sind Sie denn hier?“

„Am, alt und für gefährlich kommt verfahren!“ erwiderte sie mit lachenden Augen. „Da kommt kein Feind, der das Pferd zu entsauern Lust hätte und mit demselben weiter zu verfahren, wie es in den Wädeln der Welt.“

„Für gefährlich kommt verfahren?“ „Gibt es denn das für die Welt?“

„Frage Sie mal herum, Herr Graf! Sie werden schon andere Dinge zu hören bekommen.“

„Er nicht sehr für's Herumtragen, bin mehr ...“

Er stockte lächelnd.

Sie zog die Stirn frans mit einer komischen Gebärde, welche besagte: „Nun kommt eine Unart, aber ich will sie mal hingehen lassen.“

„— bin mehr für ...“ wiederholte sie fragend.

„— bin mehr für eigene Unternehmung!“

Die Augen der Dame sprühten voll über ihn, wie ein Wiesel blosparter Empfindungen: Uebermuth, Herausforderung, ein Graum Ereigniß und eine Unge überlegenem Sohne. Ihre Hand machte dazu eine ausdrucksvolle Bewegung, als hielte sie einen Jäger und sagte mit diesem: „Wenigen Sie es.“

Aber sie schwieg.

Man sieht, die Situation war im schönsten Gange.

Bei der Gelegenheit der zerronnenen Rite und der sich verlobenden Marie trat recht in Erscheinung, wie anders groß ein humanitätliches geläutertes Gemüth fühlt, als das eines „Mittlers“.

Und Franz, als er auf dem Schloß angelangt war und des Páonios Rite heil und ganz in ihrem Erbe dastehen sah, stimmungsvoll in künstlerisch gemildertem Licht — als er erkannte, daß nur ein schmählicher Spott mit ihm getrieben worden — da erhob sich zwar die besten Jünglinge gleich Rittknechten in feiner Brust, allein seine Selbstliebe über die frohe Enttäuschung stammte ihm doch so feierlich mit, daß er dem Bruder alle ausgefallene Angst verzieh.

Vertical text on the left margin, likely a library or archival stamp.







